

Wieder verging eine kurze Zeit, ringsumher herrschte noch immer Grabesstille und doch fürchtete Haddon, um Hilfe zu rufen, denn es konnten ja Kaffern in der Nähe herumschleichen.

Da — plötzlich rauschte Flügelschlag über ihm, er fühlte einen kalten Luftzug, dann einen Stoß, einen schweren Druck auf der Brust, und als er die Augen aufschlug — allmächtiger Gott! — ein riesiger Kasgeier hatte sich auf seine Brust gesetzt und starrte ihn mit funkelnden Augen an, den scharfen, krummen Schnabel zum Angriff erhoben.

Unwillkürlich schloß Haddon die Augen, denn seine fürchterliche Lage kam ihm voll und klar zum Bewußtsein; er stieß einen schwachen Schrei aus, der wenigstens den entsetzlichen Raubvogel verschreckte, aber dafür einen andern Feind an seine Seite lockte.

„Wah, wah! Inglesi!“ höhnte plötzlich eine rauhe Stimme neben ihm, und als er aufblickte, gewahrte er einen Kaffernkrieger, der an seine Seite getreten war. Es war eine hochgewachsene, kräftig gebaute Gestalt, mit den Abzeichen der Häuptlinge, den Kranichfedern im wolligen Haar und den Karoß aus Tigerfellen über die Schultern geworfen. Am Arme trug er ein großes Schild aus Büffelhaut, in der einen Hand sein Gewehr und in der andern ein Bündel Afsegais. Unter anderen Verhältnissen würde er schon ein nicht zu verachtender Gegner gewesen sein, jetzt aber, halb betäubt und kraftlos, wie Haddon am Boden lag, war er seiner Willkür vollkommen preisgegeben.

Sich verloren wähnend, konnte er nur noch seine Seele Gott empfehlen, dann — versank er in eine wohlthätige Bewußtlosigkeit.

Sechstes Kapitel.

In den Händen der Kaffern.

—*—

Als Haddon wieder zu sich kam, befand er sich gefangen in den Händen der Kaffern! Dumpfe Verzweiflung erfaßte ihn, denn sein Geschick schien entschieden zu sein. Wie häufig hatte er auf seinen Jagdzügen hören müssen, daß irgend ein unglücklicher Boer den Un-